



geschlechtssensible
Gewaltprävention 2023

Vorwort

Wie geht eine wirkungsvolle Gewaltprävention, war unsere Fragestellung vor Jahrzehnten.

Damals, unserer Zeit weit voraus, war unsere Einschätzung, dass dies nur gelingt, indem wir die nach wie vor vorherrschende binäre Geschlechtszuschreibung einbeziehen, denn Gewalt ist mit der Geschlechtsidentität untrennbar verzahnt.

In der Art, wie Menschen mit der Erfahrung von Gewalt, ihrer Ausübung und der Reaktion darauf, ihrer Verarbeitung und Bewertung umgehen, ist trotz stetiger Weiterentwicklung und Öffnung gesellschaftlicher Tabus noch deutlich polar, entlang der Geschlechterzuordnung *männlich* und *weiblich* zu beobachten.

Noch ist der Umgang mit Gewalt, die Art und Weise der Ausübung von Gewalt, die Verarbeitung von erlebter Gewalt, eine Möglichkeit sich als Junge oder Mädchen zu verorten, bzw. sich vom anderen Geschlecht zu distanzieren. Diese Stereotypen werden im Klassenzimmer reproduziert. Tendenziell dominieren Jungen, Mädchen lassen sich tendenziell weiterhin dominieren. Jungen verleugnen Verletzung - Mädchen nehmen Opfersein an. Jungen stehen zur physischen Gewaltausübung und verleugnen psychische Gewaltausübung. Mädchen stehen zur psychischen Gewaltausübung und verleugnen physische Gewaltausübung, gemäß der gesellschaftlichen Erwartung an sie.

Die Art, wie Jungen unter Beziehungsentzug leiden, wird tendenziell weniger wahrgenommen, gleichermaßen die Überforderung vieler Mädchen, ausschließlich in sozialen Kontexten denken und handeln zu müssen und damit als »Sozialschmiere« im Gruppengefüge zu funktionieren. Den Neigungen und Bedürfnissen der Individuen stehen diese Schablonen im Weg und hindern sie an einem Leben entsprechend ihrer Neigungen und Fähigkeiten und damit einem zufriedenstellenden Lebensstil, was wiederum Gewalt produziert und der Gesellschaft einen produktiven und kreativen Input des Gesellschaftsmitglieds entzieht.

Diese stereotype Wahrnehmung und Nutzung findet sich auch in Mobbingsettings.

Sinn ergibt daher, nach wie vor mit als Jungen- versus Mädchen – gelesenen Kindern und Jugendlichen getrennt nach Geschlechtsidentität in den jeweiligen Umsetzungsformen zu arbeiten und sie in ihrer unterschiedlichen Art und Weise, mit Gewalt umzugehen und Gewalt auszuüben, wahrzunehmen und dies entsprechend zu spiegeln und zu hinterfragen. Ein weiterer Schritt ist dann geschlechtsneutrale sozialverträgliche und dennoch das Individuum stärkende Handlungsoptionen aufzuzeigen, die weder in Opfer- noch Täter*innen- Schablonen passen. Unsere Herausforderung dabei ist, diese Handlungsoptionen so attraktiv zu vermitteln, dass sie von den Kindern und Jugendlichen angenommen und umgesetzt werden und zwar jenseits von Geschlechtszuschreibungen. Sie nicht dort abzuholen, wo sie stehen, hieße, ihre Weise Identität über Geschlecht zu schaffen, zu übergehen.

Gleichzeitig erleben wir, dass mehr Kinder und Jugendliche, entsprechend der gesellschaftlichen Öffnung – im Schnitt, ca. eine*/r pro Klasse -, sich zeigen (es gab

sie schon immer), die sich weder als Jungen noch als Mädchen wahrnehmen oder sich entgegen ihrer primären und sekundären Geschlechtsmerkmale dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet fühlen.

Diesen Kindern und Jugendlichen versuchen wir gerecht zu werden, indem wir diesen Sachverhalt benennen, bevor wir die Klasse teilen. Sie können dort mitmachen, wo sie sich am wohlsten fühlen. Gelesen werden sie nach wie vor als Junge oder Mädchen und erfahren die dementsprechende Reaktionen in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt. Hinzu kommt für diese Kinder und Jugendlichen, Diskriminierung wegen ihrer trans-, intersexuellen oder nicht binären Geschlechtsidentität, je mehr sie sich outen. Wir begrüßen sehr, inzwischen in Heidelberg Vereine vorzufinden, die auch durch eine finanzielle Unterstützung der Stadt Heidelberg diese Kinder und Jugendlichen empoweren und wir Plus e.V. oder je nach Fall auch Mosaik Deutschland, Erziehungsberechtigten und Multiplikator*innen empfehlen können.

Arbeit mit den Lehrer*innen und der Schulsozialarbeit, mit Multiplikator*innen und Erziehungsberechtigten zur Sensibilisierung von Geschlechtszuschreibungen als auch eine Erweiterung des Methodenkoffers, um diesen entgegenzuwirken, ist wesentlicher Teil einer effektiven geschlechtssensiblen Gewaltpräventionsarbeit. Vor allem die Kinder spiegeln die Erwachsenenwelt und zeigen, meist unbewusst, in ihrem Verhalten, ihrer Aktion und Reaktion auf, in welchem Zuschreibungs- und Wertefeld sie sich bewegen.

GESCHLECHTSSENSIBLE GEWALTPRÄVENTION 2023

Das Angebot richtet sich an alle Schulen. Schwerpunkt in den vergangenen Jahren und auch im Jahr 2023 war die stärkende Präventionsarbeit für Mädchen, an Grundschulen ab der 2. Klasse und an Werkreal-, Gemeinschafts- und Förderschulen in allen Klassen.

Die Auswirkungen der Corona Maßnahmen auf die Kinder, insbesondere auf die Gruppenzusammenarbeit war auch in 2023 spür- und sichtbar. Die Fähigkeit zur Eigenregulierung schien bei vielen komplett außer Kraft gesetzt, so dass wir immer wieder äußerst überrascht waren, welche Reaktionen die Kinder zeigten, von plötzlichem und scheinbar grundlosem Jaulen, Stöhnen, Schreien über apathisches, teilnahmsloses Neben-sich-stehen, bis hin zu verbalen und physisch aggressiven, sich urplötzlich Raum nehmenden Angriffen auf andere.

Die Lehrerschaft erlebten wir als völlig überfordert und teilweise resigniert gegenüber den Zuständen in den Klassen. Unsere Arbeit war, uns immer wieder neu auf das einzulassen, was wir vorfanden und zu schauen, welche unserer Methoden, Übungen, Spiele die Gruppenfindung unterstützen und was wir Einzelnen vermitteln können, um sie zu stabilisieren.

Gleichzeitig war für uns beobachtbar, dass die speziellen Programme, die aus Mitteln des Bundes zur Nachsorge aufgebracht wurden, mal mehr, mal weniger, aber tatsächlich greifen.

Die uns in 2023 zur Verfügung gestellten Gelder haben wir komplett ausgegeben. Die aus dem Übertrag aus 2022 zurückbehaltenen Gelder in Höhe von 4600 €, die für eine mehrtägige Mitarbeiter*innenfortbildung im Bereich der geschlechtssensiblen Mobbingintervention reserviert wurden, mussten Ende des Jahres für uns überraschend und enttäuschend, da Überträge bis dato möglich waren, zurückgegeben werden. Die Fortbildung sollte die Mitarbeitenden schulen, eine ungute Gruppenatmosphäre schnell zu analysieren und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um eine solche Atmosphäre, die in den meisten Fällen eine Atmosphäre der Angst ist, zu wandeln; immer auch mit dem Blick auf den Einfluss der Geschlechtszuschreibungen, aus denen heraus die Individuen in der Gruppe handeln. Die Fortbildung sollte sowohl von den erfahrenen und darin ausgebildeten Fachkräften bei LuCa, als auch teilweise von den jungen, den jüngeren Generationen in den Schulen näher stehenden Fachkräften und deren spezifischem Generationenwissen geleitet werden.

Eine solche Fortbildung sehen wir nach wie vor als dringend erforderlich, um der Schattenseite einer zunehmenden Individualisierung und Ausdifferenzierung, die in vielen Fällen eine Unwissenheit bezüglich eines gelingenden und letztendlich für das Individuum bedeutsamen Miteinanders darstellt, etwas entgegenzusetzen, ohne in alte traditionelle Regelwerke zurück zu fallen.

Immer wieder erreichten und erreichen uns bis heute Hilferufe von Eltern, ihre Kinder würden gemobbt werden und / oder von der Lehrerschaft, die chaotische Zustände in der Klasse beschreiben; Teil der Zustände sind sehr oft auch Mobbingstrukturen. Ob dies ein Phänomen ist, das zunimmt oder mit entsprechendem Abstand zu den Corona-Maßnahmen wieder abflaut, wird sich in den Folgejahren zeigen. Eine Anpassung an diese Lage ist aus unserer Sicht dringend nötig, Hilfeleistungen unerlässlich und möglichst zeitnah zu leisten, um dem Opfer eine langjährige Stigmatisierung, die im schlimmsten Fall bis in den Selbstmord führt, zu ersparen.

Die Präventionskonzepte, die inzwischen in vielen Schulen installiert wurden, sind dort erfolgreich, wo sich ein gutes Klassenklima entwickelt. Hat sich erst eine Atmosphäre der Angst breit gemacht, kann die Schule von innen kaum mehr eingreifen, auch weil das System Mobbing nicht aus dem System heraus verändert werden kann. Hier greift das LuCa - Programm. Im Vergleich zu den Vorjahren ist allerdings ein Zuwachs an Bewusstsein für diese heftige Gewaltform in der Lehrerschaft bemerkbar geworden und damit eine Bereitschaft, in die Handlung zu gehen, um der Gewalt Einhalt zu gebieten. Auch für das Verstehen von gruppenspezifischen Prozessen und damit für wirksame Gegenmaßnahmen, ist die LuCa - spezifische geschlechtssensible Lesart von Bedeutung.

Im Folgenden zunächst die Mädchensensiblen Konzepte unserer regulären und teilweise seit Jahren erfolgreich durchgeführten Workshops an den mit uns

kooperierenden Schulen als auch das Konzept unseres Anti-Mobbing Trainings „Klasse Klima – Coole Klasse“. Anschließend dann eine zahlenbasierte Auflistung und grobe Beschreibung der konkret durchgeführten Workshops im Jahr 2023.

Konzept Mädchenspezifischer Gewaltpräventionskurse

Das Konzept der Präventionskurse für Mädchen besteht aus verschiedenen Bausteinen. Variationen nach Bedürfnislage und Alter der Mädchen und der Gruppe werden stets während der laufenden Arbeit entwickelt.

Grundlegend ausgerichtet sind die Workshops auf die Entwicklung von Selbst-Bewusstsein, dem Aufbau und der Stärkung von Selbstwert und Selbstachtung, sowie auf die Bewusstmachung/ Mobilisierung innerer Ressourcen, unter Berücksichtigung neuerer Resilienz-Studien.

In einer Gesellschaft, die Diversität aktiv gestalten will und muss, ist die Vermittlung von Eigenmacht die Grundlage von Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und Handeln, eines der wichtigsten Ziele der Arbeit geworden. Gleichzeitig ist dies die Absage an die tradierte „weibliche“ Opferrolle, was auch bedeutet, sich als Täterin* wahrnehmen zu können. Es bedeutet auch die Selbstwirksamkeit anzuerkennen und damit die Notwendigkeit, sich Gestaltungsspielräume zu erschließen. Im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung zur Gleichstellung bedeutet es die Chancen zu erkennen und gleichermaßen „eigenmächtig-gestaltend“ auszufüllen.

Dies zu erreichen, bedarf eines geschlechtssensiblen Trainings und der Umformulierung von seit Jahrhunderten bipolar geschlechtssozialisierend wirkenden Glaubenssätzen, möglichst schon in der Früherziehung.

Die Arbeit in den Präventionskursen wird situations- und prozessorientiert gestaltet, was sich vor Ort in der Gruppe zeigt, wird vor allem da, wo es zu massiven Störungen führt, vorrangig bearbeitet. Die erarbeiteten Lösungen werden dann zum exemplarischen „Transportvehikel“ der zu vermittelnden Inhalte.

In der Arbeit mit fairmann e.V. werden die Klassen in Mädchen- und Jungengruppen getrennt. Dass eine solche Teilung zunächst die Verfestigung der polaren Denkweise von lediglich zwei Geschlechtern begünstigt, ist ein Nachteil einer solchen Herangehensweise. Wir versuchen dies aufzuweichen, indem wir zu Beginn vermitteln, dass es die Möglichkeit gibt zu wählen, hier oder dort dabei zu sein, falls sich ein Kind nicht richtig zugeordnet fühlt. Meist kommuniziert die Klassenleitung im Vorfeld, wenn ein Kind, das als Junge gelesen wird, sich mehr mit den Mädchen identifiziert und umgekehrt. Für das Team von LuCa als auch von fairmann ist es selbstverständlich, den „Jungen“* in der „Mädchen*gruppe“ teilnehmen zu lassen und umgekehrt.

Im Folgenden unsere Worte, die von jeder* Leiterin* aus dem Team in ihrer* Art gesagt werden kann, ohne inhaltlich zu sehr abzuweichen:

*Wir teilen uns für die zwei Workshop-Tage in Jungen und Mädchen auf,
obwohl wir wissen, dass es Kinder gibt, für die das nicht leicht ist, denn nicht alle
Kinder*

fühlen sich immer wie ein Junge oder ein Mädchen.

*Manche Kinder sagen: ich bin kein Junge, aber auch kein Mädchen! Es gibt
auch Mädchen, die lieber bei den Jungen mitmachen wollen, weil sie sich*

viel eher als Junge fühlen- oder umgekehrt. Das geht einigen Kindern so, aber insgesamt sind es wenige – wenn es für dich so ist, dann ist das auch normal! Du wählst heute, in welcher Gruppe du sein möchtest. Wenn du möchtest, kannst du gerne mit uns darüber reden.

Zum Beispiel in den Pausen oder auch in der Gruppe; dein Erleben ist für alle interessant.

Jetzt teilen wir uns also in die schon angekündigten Gruppen von Jungen und Mädchen auf. Wir erleben es als wichtig, dass Jungen und Mädchen, oder alle, die sich als Jungen oder Mädchen fühlen, immer wieder unter sich sein können, vor allem bei bestimmten Themen.

Sehr eindrücklich ist für uns wahrzunehmen, dass die Kinder und Jugendlichen, die sich in der binären Geschlechtszuordnung nicht richtig fühlen, sich mehr und mehr offen dazu bekennen und zwar genau indem Maß, indem sich die sie umgebende Gesellschaft für diese Art des Seins öffnet und ein weiteres Geschlecht als akzeptierbare Identität bewertet. Ähnlich haben wir die Anerkennung von Jungen als Opfer erlebt.

Zunehmend suchte das LuCa-Team nach anderen Teilungskriterien, wie dominant oder zurückhaltend/schüchtern. Eine weitere Überlegung hierzu war, ein drittes Workshopangebot zu machen, welches die Kinder einlädt, die sich weder als Junge noch als Mädchen zuordnen lassen möchten. Wenn LuCa ohne fairmann arbeitet, experimentieren wir zunehmend mit anderen Kriterien zur Aufteilung, ohne den prägenden Sozialisationsfaktor >Geschlecht< aus den Augen zu verlieren. Siehe dazu auch Kooperationsprojekt Heiligenbergschule.

Beratungsgespräche für Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrer*innen und Multiplikatoren*innen gehören ebenfalls zum Konzept. Eine kontinuierliche Weitergabe von Methoden und unserer Haltung erfolgt in den Gesprächen mit den Lehrkräften und der Schulsozialarbeit nach den Workshops.

Zusätzlich können in einem Telefonat mit uns Handlungsmöglichkeiten in herausfordernden Gruppenprozessen besprochen oder eine Beratung im Fall von Mobbing oder Mobbingverdacht ausgemacht werden.

Personell arbeiten wir mit studentischen Kräften und Fachkräften. Auf diese Weise findet kontinuierlich ein Austausch von Erfahrungs- und Forschungs-Wissen statt. Dies ist ein Teil unseres Qualitätsmanagements. Die Grenzen einer solchen Personalstruktur wird spürbar, sobald wir es mit einer Gruppe mit komplexerer Problemstellung zu tun haben. Dann wird diese Personalstruktur zur Doppelbelastung für die Fachkraft, da sie die Klasse und die Studentin in Balance halten muss. In manchen Schulen und Klassen sind wir aufgrund dieser Erfahrung wieder mit zwei Fachkräften präsent.

Die vielfältigen, angewandten Methoden sind so gewählt, dass die Kinder und Jugendlichen die Lerninhalte auf ganzheitliche Weise erfassen, sich „einverleiben“ und verinnerlichen können. Die Inhalte sollen mit positiven Gefühlen verknüpft werden, da der Erfolg des Konzeptes bei den Kindern und Jugendlichen so wie den

Erwachsenen auch von der Attraktivität, der „Leichtigkeit“ (wie Lehrpersonen es formulieren) des Angebots abhängig ist.

Methoden in den Präventionskursen

- Spiele zur Wahrnehmungsschulung, Kooperationsspiele
- Entspannungsübungen, Phantasiereisen, Körperwahrnehmungsübungen
- Rollenspiele, Kooperations-/Koordinationsübungen, Kommunikationstraining
- Selbstbehauptungstraining, Gesprächsrunden und Aufklärungsgespräche
- Jeux Dramatique, weitere Übungen aus Tanz/ Theater zur Schulung von Wahrnehmungsfähigkeit und Selbstaussdruck
- Erlebnispädagogische Methoden

Ziele der Präventionskurse

- Entwicklung eines Gespürs für eigene Grenzen
- Anerkennung der oft völlig anders gelagerten Grenzen der Mitschülerin*/Freundin*
- Information zum aktuellen Wissensstand über häufige Gewaltformen (mit dem Erkennen beginnt sowohl die Verteidigung, als auch die Reflexion über das eigene gewaltvolle Verhalten).
- Verhaltensänderung durch erkennen und trainieren alternativer Verhaltensoptionen
 - ✓ Verinnerlichen von Strategien, die unterstützen, in schwierigen, bedrohlichen Situationen die Nerven zu behalten
 - ✓ Erweiterung des Handlungsrepertoires für gefährliche, unangenehme, nervige Situationen
 - ✓ Besprechung von Indikatoren, die unangenehme, nervige von gefährlichen Situationen unterscheidbar machen können
 - ✓ Vermittlung von Grundlagen einer gelungenen Kommunikation, unter besonderer Berücksichtigung der oft unbewussten Körpersprache
 - ✓ Förderung von Zivilcourage
- Verantwortungsübernahme für eigenes Verhalten und Handeln bzw. Nicht-Handeln
 - ✓ Aufgabe der Opferhaltung zugunsten einer aktiven Rolle
 - ✓ Selbstbeschränkungen wahrnehmen und abbauen
 - ✓ Umgang mit einschränkenden Geschlechtsstereotypen erkennen und reflektieren
 - ✓ Reflexion des Milieu-geprägten Verhaltens
- Hilfsangebote für Jugendliche, junge Frauen/junge Männer und junger Menschen mit Isbttiq – Identifikationen und deren Erziehungsberechtigten im Raum Heidelberg kennen und nutzen lernen

Konzept des geschlechtssensiblen Anti - Mobbing-Trainings „Klasse Klima – Coole Klasse“

Das Konzept für die Workshops zur Bearbeitung der Gruppendynamik in der ganzen Klasse wird sehr individuell auf die entsprechende Klasse zugeschnitten. Allein Zeitraum und Anzahl der Arbeitstage mit der jeweiligen Gruppe variieren stark. Bei Bedarf wird die Klasse bis zu einem halben Jahr oder im Ausnahmefall auch länger begleitet. Ziel ist die Veränderung des Klassenklimas hin zu einer sozialverträglichen Atmosphäre. „Jede*r hat das Recht sich in der Klasse wohlfühlen“. Zielgruppen sind außer den Schüler*innen der Klasse auch die Lehrer*innen, die Eltern und die Schulsozialarbeit. Methodisch arbeitet das Team teilweise nach dem Konzept von Franz Hilt „Konfliktkultur“ und teilweise mit Übungen aus der Erlebnispädagogik, der Körperbewusstseinschulung (Körpersprache) und grundlegenden Regeln von gelingender Kommunikation. Weitere geeignet erscheinende Ansätze werden integriert und vom Team an die Möglichkeiten und Bedarfe der jeweiligen Gruppe angepasst. Die prozessorientierte Arbeit mit der ganzen Klasse bedarf mindestens zweier Fachkräfte und bei einzelnen Workshop-Einheiten, wie geschlechtsgetrennt stattfindende Einheiten, auch drei bis vier Mitarbeiter*innen, dabei wiederum in jedem Workshop mindestens eine Fachkraft mit Spezialkenntnissen zum Thema. Diese Arbeit wird teilweise auch mit männlichen Fachkräften von LuCa durchgeführt.

Beratung und Einzeltraining für Kinder und Jugendliche/ Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

Es besteht in beschränktem Ausmaß das Angebot mit einzelnen Mädchen oder auch Jungen, die entweder Opfer oder auch Täter*innen von Mobbingstrukturen geworden sind, oder auch als gewalttätig bezeichnet werden oder sich selbst so wahrnehmen, gezielt und regelmäßig mit bis zu sechs auf ein Beratungsgespräch folgende Termine zu trainieren. In den Einzelstunden wird je nach Bedarf am Selbstwertgefühl, an der Empathie-Fähigkeit, an der Einschätzung der Selbstwirksamkeit, an der Wahrnehmung innerer und äußerer Grenzen etc. gearbeitet und in Rollenspielen trainiert, Grenzen zu setzen, bzw. werden durch Rollenspiele Handlungsspielräume eröffnet, um sozialverträglich eigene Interessen zu vertreten und für sich einzustehen. Auch Entspannungseinheiten gehören zum Programm. Das Angebot wird von den Eltern bezahlt, soweit sie in der Lage dazu sind. Insgesamt war das Einzeltraining sehr erfolgreich.

Qualitätssicherung/ Evaluation

Über das Schuljahr wird kontinuierlich Kontakt mit Schulen/Schulsozialarbeit gehalten, Vor- und Nachgespräche mit den Lehrkräften stellen den Rahmen eines jeden Projektangebotes dar.

Alle Projekte wurden in Projektberichten dokumentiert und Projektergebnisse festgehalten. Ein Austausch über Anforderungen an die Arbeit, sowie die inhaltliche Auswertung und konzeptionelle Weiterentwicklung sind außerdem Thema in den Teamsitzungen, die im Abstand von ca. 8 Wochen stattfinden.

Die Mitarbeiter*innen in allen Bereichen bilden sich selbständig fort in allen Themen, zu denen sie sich im LuCa Heidelberg e.V. einsetzen. Durch interne Fortbildungen

gewährleisten wir, dass unser Team von diesen Fortbildungen profitieren kann und ihre Arbeit immer auf dem aktuellen Stand bleibt. Mindestens einmal im Jahr finden Konzeptionstage statt, in denen pädagogische Ansprüche, Inhalte, die Ausrichtung der aktuellen Arbeit besprochen und neu justiert sowie neue Konzepte entwickelt werden, so das Budget dies zulässt.

Bei Bedarf wird Supervision angefordert.

Das Gewaltpräventionsteam

Die erfahrenen Trainerinnen, Regine Schumacher (Projektleitung), Anna Thesing und Sema Kerey gewähren eine qualitativ hochwertige Arbeit und Personalkontinuität, was von Schüler*innen, Lehrerschaft und Schulsozialarbeit als verlässliche Kooperation mit einem durchgehend hohen Qualitätsniveau erlebt wird. LuCa e.V. arbeitet zudem mit einem wachsenden Pool weiterer Fachkräfte, die intern ausgebildet werden und neue Methoden aus ihren Spezialgebieten(z.B. Mediation und Theaterpädagogik) mitbringen. Im Jahr 2019 wurde eine im Bereich Erlebnispädagogik erfahrene männliche Fachkraft miteinbezogen, um auch in der Gewaltprävention als gemischtes Team auftreten zu können, wo die Kollegen von fairmann gUG keine Expertise vorzuweisen haben,, wie z.B. bezüglich der Konflikt – Kultur (Anti – Mobbingtraining). Leider erwies sich der Kollege auf längere Sicht für unsere Arbeitsanforderungen als ungeeignet, weshalb wir uns 2023 wieder von ihm getrennt haben.

Um die hohe Nachfrage der Schulen nach Gewaltprävention zu bedienen, aber auch um Praxiswissen weiterzugeben und neuestes Wissen aus dem Elfenbeinturm der universitären Lehren in die Praxis zu bringen, bezieht LuCa e.V. engagierte Student*innen aus den Fachbereichen Psychologie, Bildungswissenschaften, Ethnologie oder dem Lehramtsstudium in die Workshops mit ein.

Kurse wie die Anti-Mobbing Kurse, die Workshops an der Waldparkschule, wie auch manche Klassen an der Emmertsgrund-Grundschule erfordern die Leitung von zwei ausgebildeten Fachkräften.

GWP 23 - konkret – Was, Wieviel, Wo ?

Überblick

Unsere langjährigen schulischen Kooperationspartner Waldpark Gesamtschule, Johannes-Kepler-Realschule, Heiligenberg-Grundschule, die Tiefburg-Grundschule, die Stauffenbergschule arbeiteten auch 2023 mit LuCa e.V. zusammen. Die Marie Marcks Schule hat sich aus einer Kooperation mit LuCa verabschiedet, um nach der Corona-Krise zunächst wieder Ruhe und Kontinuität in ihre Klassen bzw. Gruppen zu bringen. Dies kommt der „Problematik“ entgegen, dass wir inzwischen an der Heiligenbergschule dreizügige und an der Kepler Realschule zweizügige Klassenstufen vorfinden, die alle ein Training wünschen.

Die Emmertsgrund-Grundschule mit der das Projekt im Jahr 2000 in Kooperation des damaligen Jedermann e.V., heute fairmann guG als Pilotprojekt gestartet wurde, ist erstmalig ab dem 1. Schulhalbjahr 2023/2024 nicht mehr dabei. Nachdem der Schulsozialarbeiter Georg Kaiser in Rente geht, möchte die Schule dem neuen Schulsozialarbeiter*innenteam Zeit geben, sich zu orientieren, um dann zu entscheiden, welche Programme für die Schule sinnvoll erscheinen. Wir haben vereinbart im Juni 2024 erneut in Kontakt zu gehen. Die freigewordenen Kapazitäten – drei Schulworkshops in den vierten Klassen der Schule – kamen der Geschwister Scholl Schule zugute, die sich eine weitere Kooperation, neben Angeboten aus der Lebensplanung und Berufsorientierung, auch im Bereich der Gewaltprävention gewünscht hat.

Insgesamt wurden im Jahr 2023 außergewöhnlich viele, nämlich 26 zweitägige Workshops durchgeführt. Dafür gab es nur wenige, in Zahl 5 längere Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrer*innen und eine Mobbingintervention mit insgesamt 7 Workshoptagen. Einzeltraining führten wir mit zwei Kindern durch, mit denen wir jeweils an fünf Terminen trainierten.

Konkrete Zahlen und Durchführungsorte:

26 zwei-tägige Workshops an folgenden Schulen zusammen mit „fairmann“

Emmertsgrundschule

- **drei Workshops** in allen 3. Klassen
- **drei Workshops** in allen 2. Klassen

Heiligenberg Grundschule

- **drei Workshops** in allen 4. Klassen
- **drei Workshops** in allen 3. Klassen

Tiefburg – Grundschule

- **zwei Workshops** in allen 3. Klassen
- **zwei Workshops** in allen 2. Klassen

Waldpark – Gemeinschaftsschule

- **zwei Workshops** in allen 6. Klassen
- **zwei Workshops** in allen 7. Klassen

Johannes-Kepler-Realschule

- **zwei Workshop** in den beiden 6. Klasse

Stauffenbergschule

- **zwei Workshops** für alle 4. Klässlerinnen*
Die Mädchen brauchen viel Unterstützung. Da die Schule viel mehr Jungen* als Mädchen hat, fassen wir alle Mädchen der 4. Klassen zusammen und trainierten in Absprache mit der Schulsozialarbeit und den Klassenlehrer*innen 2x mit derselben Gruppe, während fairmann klassenspezifisch mit den Jungen* arbeitet

Geschwister-Scholl Grundschule

- **zwei Workshops in einer 4. Klasse**
Diese Schule konnten wir in 2021 erstmalig bedienen, obwohl die Nachfrage schon lange besteht, da viele andere Termine nicht zustande kamen. In 2022 waren wir in der Parallelklasse. Durch den Wegfall der 3 Workshops in der Emmertsgrund- Grundschule konnten wir die Schule auch in 2023 bedienen.

Steinbach Grundschule

- **ein Workshop in einer 3. Klasse**
Die Schule, die uns von einer Mobbingintervention an der Schule kannte, fragte an, ob wir in einer weiteren Klasse eine solche Intervention durchführen könnten. Da die Gelder dafür nicht reichten, konnten wir zumindest einen zwei tägigen Workshop in Kooperation mit fairmann anbieten.

Pilotprojekt Heiligenbergschule:

Im Jahr 2022 kam die Leitung der Heiligenbergschule mit der wir schon seit Jahrzehnten zusammenarbeiten, auf uns zu. Sie wünschen sich, dass fairmann und LuCa mehr Zeit mit der ganzen Klasse verbringt und am Klassenzusammenhalt arbeitet, ohne den geschlechtssensiblen Ansatz aus den Augen zu verlieren. Aus dem Protokoll der Mitarbeiterin, die das Gespräch führte:

Es sollen mehr Zeiträume entstehen, in denen die Mädchen und Jungen gemeinsam arbeiten. Arbeiten an der sozialen Kompetenz, am Ziel, als Gruppe solidarisch zu sein. „Wir stehen füreinander ein“. Dies unabhängig von Geschlecht, Beliebtheit und Fähigkeiten. Themen sind wichtiger:

- Emotionen werden als Teil des Menschen ernst genommen und nicht als weiblich abgelehnt als männlich stark gebunden. D.h. Arbeit an und mit Emotionen wird zur Arbeit mit geschlechtsgemischten Gruppen
- Selbstbewusstsein und Sicherheit der Menschen sind Ziel. Mädchen erschrecken sich nicht, weil ein Mann den Raum betritt. Jungen gehen nicht in die Abwertung oder den Widerstand, weil eine Frau das Sagen im Schulraum hat. Jungen und Mädchen, die zurückhaltend, schüchtern oder sozial phobisch sind, werden weder psychologisiert noch abgewertet, sondern mit ihrer Art gestärkt.
- Reaktionen, die von außen mitbestimmend sind, werden entmachtet (siehe Glaubenssätze).

Wichtig ist, dass die Gruppe als Gruppe steht und für sich einsteht. Annahme ist, dass dafür jedeR wahrgenommen wird. Annahme ist, dass jedeR geachtet wird.

Blickrichtung ist, dass Lösungen für die Gesamtgruppe im Mittelpunkt stehen. Gruppen werden zusammengeführt, damit die Lösungen nicht mädchen- oder jungenspezifisch sind, sondern orientiert an dem Rahmen, in dem eine Lösung für die (Klassen)Gemeinschaft ausreichend, mindestens hinreichend ist. Geschlechtsspezifische Grenzen werden abgebaut, Queer wird mitgedacht. Diese sind auch mehr in den Klassen zu finden. Mischung Jungen + Mädchen als kleinere Gruppen, entlang anderer Zuordnungen, um auch die Geschlechtergrenze als ein Attribut unter vielen Attributen zu setzen.

Im Jahr 2023, bevor wir dann im Herbst in die 3. und 4. Klassen der Heiligenbergschule gehen, beginnen wir mit intensiven Kooperationsgesprächen mit dem Team von fairmann, um ein neues Konzept entlang den Bedürfnissen der Schule zu entwickeln, die auch unseren Bedürfnissen in Anpassung an die Entwicklungen der Zeit, entsprechen.

Wir planen die Hälfte der Zeit mit der Klasse gemeinsam zu verbringen und die andere Hälfte der Zeit die Klasse in Mädchen* und Jungen* zu trennen.

Schnell stellen wir allerdings fest, dass die intensive Zeit in den Kleingruppen fehlt und wir nicht die Tiefe mit den Kindern erreichen, die wir gewohnt sind. Unseren Schwerpunkt der Gewaltprävention wollen wir ebenfalls nicht aus den Augen verlieren. Eine explizite Genderarbeit hätte einen anderen Arbeitstitel. Auch die Zusammenarbeit mit den Kollegen braucht Zeit und im Grunde eine gemeinsame Fortbildung, um uns auf eine gemeinsame Grundhaltung einzulassen (nicht nur über den Kopf zu erreichen), die wir transportieren wollen. Dies wiederum braucht Räume zur Selbstreflexion eigenen Rollenverhaltens und Sozialisationsprägungen, die dem Ziel einer freien Entfaltung jenseits von Geschlechtsstereotypen, diametral entgegen stehen. Leider sind die Ressourcen in beiden Vereinen sehr knapp und es ist kaum möglich eine solche teilweise neue Ausrichtung „nebenher“ befriedigend für alle Akteur*innen zu gestalten...und doch ist ein Anfang geschaffen und wir werden in der Heiligenbergschule auch in 2024 wieder den gemeinsamen Ansatz verfolgen, am Konzept feilen. Die Gruppen entlang anderer Attribute, wie z.B. zurückhaltend und dominant, aufzuteilen ist unser Ziel und nur umsetzbar wenn eine entsprechende Fortbildung mit allen Akteur*innen, die Bereitschaft dafür seitens der Männer von fairmann vorausgesetzt, stattgefunden hat. Damit werden sich mit der Zeit auch Methoden verändern die auf die anderen Schulen übertragbar sind.

1 Workshops „Klasse Klima - Coole Klasse“

Neckarschule 3. Klasse

▪ 7 Tage in einer 3. Klasse

Eine Lehrerin an der Neckarschule, die über eine Kollegin von uns erfuhr, fragte für ihre Klasse nach einer Mobbingintervention. Sie hatte die Klasse neu übernommen. Die Eltern waren in Aufruhr, da es einige heftige, auch körperliche Übergriffe gab. Ein Schüler wurde seit der 2. Klasse gemobbt und der Schulwechsel wurde von dessen Eltern zur Zeit der Intervention schon

eingeleitet. Eine erfahrene Fachkraft und eine im Bereich Mobbingintervention noch unerfahrenere Kollegin, übernahmen die Intervention und arbeiteten von Februar bis Juli an der Klassenatmosphäre. Die Lehrerin bestätigte nach Abschluss der Intervention eine deutliche Verbesserung, so dass sie sich auch einen Landheim Aufenthalt mit der Klasse vorstellen konnte.

Aus dem Protokoll zum Abschlussgespräch mit der zuständigen Lehrkraft:

Auf die Frage der Fachkraft, was aus Sicht der Lehrerin hilfreich war und ob es Teile gab, die sie als nicht förderlich empfand, antwortete A., es gäbe nichts, was sie als problematisch empfunden hätte. Die Kinder hätten definitiv dazu gelernt – allein die Tatsache, dass wir gekommen sind, um ihr Miteinander zu verbessern, hatte einen Effekt. Die Übungen und Spiele fand sie gut „auch wenn die Kinder nicht immer alles verstanden haben, so haben sie doch immer mitgemacht und sicher profitiert, wie aus der Sammlung der Verbesserungen, die wir in der letzten Session zusammen gemacht haben, hervorging.“

Was nicht eingetroffen ist, ist was im Erstgespräch als mögliche Erstverschlimmerung besprochen wurde. Lag nach Einschätzung der Fachkraft an der vorhandenen, wenn auch bis zum Training nicht genutzten, hohen sozialen Kompetenz der Kinder.

Erstmalig wagte die Lehrerin nach dem Training einen Ausflug mit den Kindern, der nach ihrem Bericht sehr gut verlief.

Die Mutter eines Jungen, der im Mobbingsetting die Rolle des Anheizers übernahm suchte anschließend das Gespräch mit der leitenden Fachkraft, um sich weitere Hilfe im Umgang mit ihrem, ihr gegenüber „respektlosen“ Sohn einzuholen.

**2 x Einzeltraining mit einem Mädchen und dem Jungen aus der Klasse in der Neckarschule, der massives Mobbing erlebte.
5 x Beratungsgespräche mit Lehrer*innen und Erziehungsberechtigten**

Netzwerk/ Öffentlichkeitsarbeit

Alle Projekte werden über die Internetseite www.luca-heidelberg.de und Flyer, Facebook, Mailberatung BEKANNT GEMACHT UND BEWORBEN. In einigen der Gremien, in denen wir als Verein vertreten sind, z.B. Ausschuss Soziales und Integration, erhalten wir von Zeit zu Zeit die Möglichkeit unsere Arbeit vorzustellen. Auch die lokale Presse schreibt manchmal über Aktionen des Vereins.

Aufgrund seiner vielfältigen Themengebiete ist LuCa in verschiedenen GREMIEN UND ARBEITSKREISEN vertreten: Runder Tisch gegen Gewalt und zuarbeitende Unterarbeitskreise, Netzwerk Essstörungen, das von uns mitinitiiert wurde, Frauen-AG, Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Zentrum, dem Bündnis gegen Armut, das wiederum mit einem Sitz im Ausschuss für Integration und Soziales vertreten ist. LuCa e.V. ist es wichtig, am politischen Leben und Planen teilzuhaben und hier mitzugestalten, gemäß der EU-Charta, so dass wir auch aktiv in den Fokusgruppen zur Weiterentwicklung des Aktionsplans zum Thema Chancengleichheit und Integration“ mitarbeiten. Hier „steckt“ auch viel ehrenamtliches Engagement „drin“.

Ausblick

Unsere geschlechtssensible Gewaltpräventionssarbeit an Grund- und weiterführenden Schulen plus Sonderprojekte im Themenfeld sind ein inzwischen für alle Beteiligten verlässlicher und effizienter Beitrag, den potentiellen Gewalterfahrungen, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind, Grenzen zu setzen, bei gleichzeitigem Training von Solidarität versus >gegenseitigem sich unter Druck setzen< und dient dem Schutz und der Unterstützung einer freien Persönlichkeitsentfaltung der Kinder und Jugendlichen.

Die Anerkennung für unser Projekt lassen sich an der langjährigen Zusammenarbeit mit den Schulen ablesen, auch die Nachfragen von weiteren Schulen und Eltern, die von uns gehört haben. Leider sind wir finanziell am Limit.

Wir danken für die städtische Förderung auch in 2023 und freuen uns sehr darüber, dass der Bereich der geschlechtssensiblen Gewaltprävention 2024 aus der Projektförderung in einen Vertrag überführt worden ist. Eine garantierte und automatisch erfolgende Personalkostenanpassung ist dringend erforderlich, um eine Leistungsreduktion abzuwenden.

Der Erfolg dieser Arbeit, der sich an der jährlich steigenden Nachfrage unserer Angebote in diesem Bereich ablesen lässt, zeigt auf, wie notwendig ein solches Programm in den Schulen ist, insbesondere nach der einschneidenden Corona-Lock-Down Phase.

Wünschenswert wäre ein solches Programm an allen Schulen flächendeckend zu implementieren, was eine Verdopplung der bisherigen Gelder für die entsprechend in der Gewaltprävention arbeitenden Vereine bedeuten würde.

Für Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Projektleitung: Regine Schumacher